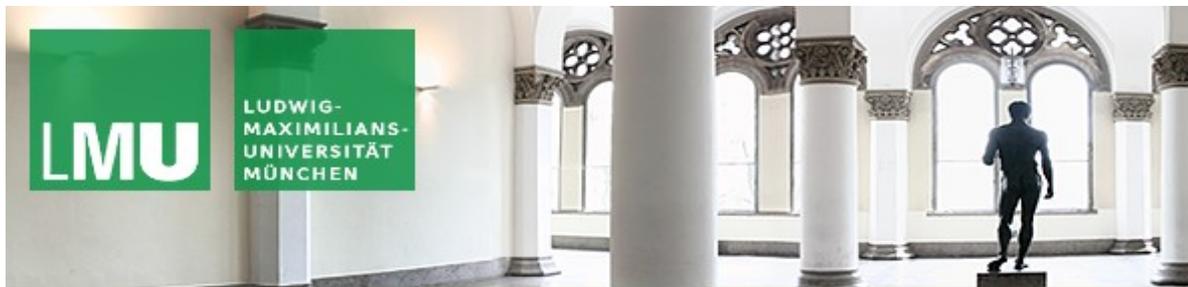
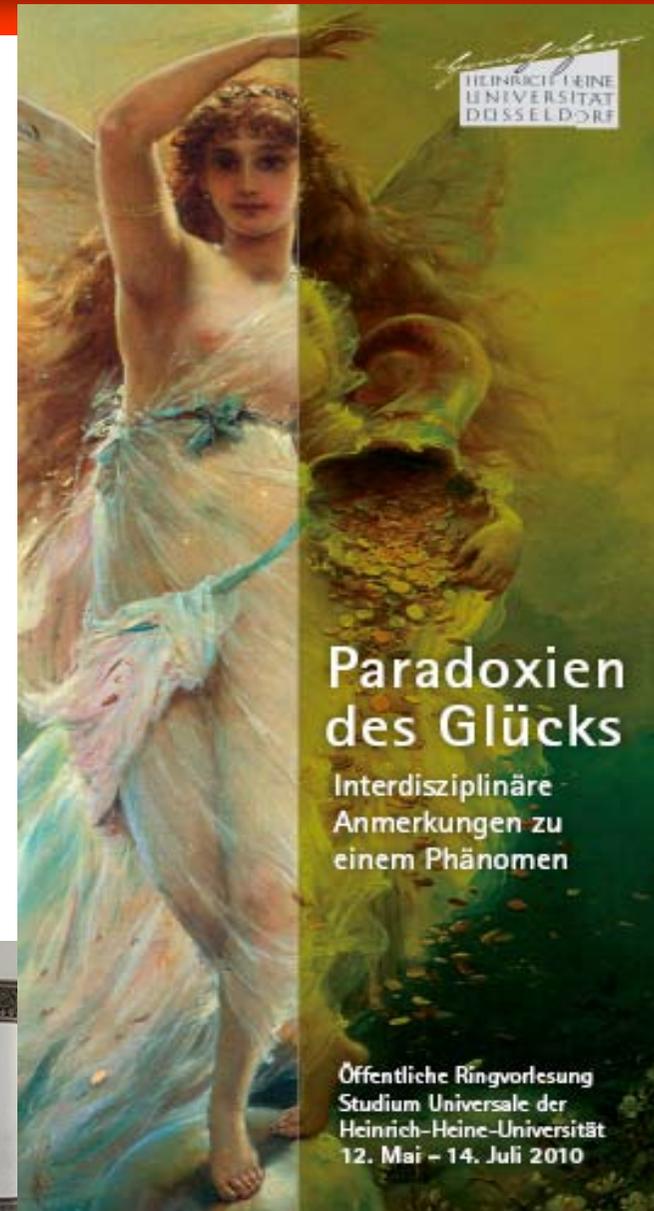


Prof. Dr. Heiner Keupp

Das spätmoderne Subjekt von der
Glückssuche erschöpft?

Vortrag im Rahmen der Öffentlichen
Ringvorlesung an der Heinrich-Heine-
Universität Düsseldorf am 30. Juni 2010



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Ausgangsthese

Wer wollte die Suche der Menschen nach Lebensglück und Selbstverwirklichung diskreditieren? Das ist ja ein wichtiger Motor für alle persönlichen und gesellschaftlichen Engagements. Selbstverwirklichung ist ein hohes Ziel, aber es ist auch ein gesellschaftlicher Anspruch, der nicht selten auch ideologisch überhöht und definiert wird. Je stärker Menschen traditionelle Lebensformen hinter sich lassen können und selbstbestimmt eigene Wege gehen können, jedenfalls in höherem Maße als frühere Generationen, desto größer ist die Gefahr der Grenzenlosigkeit.

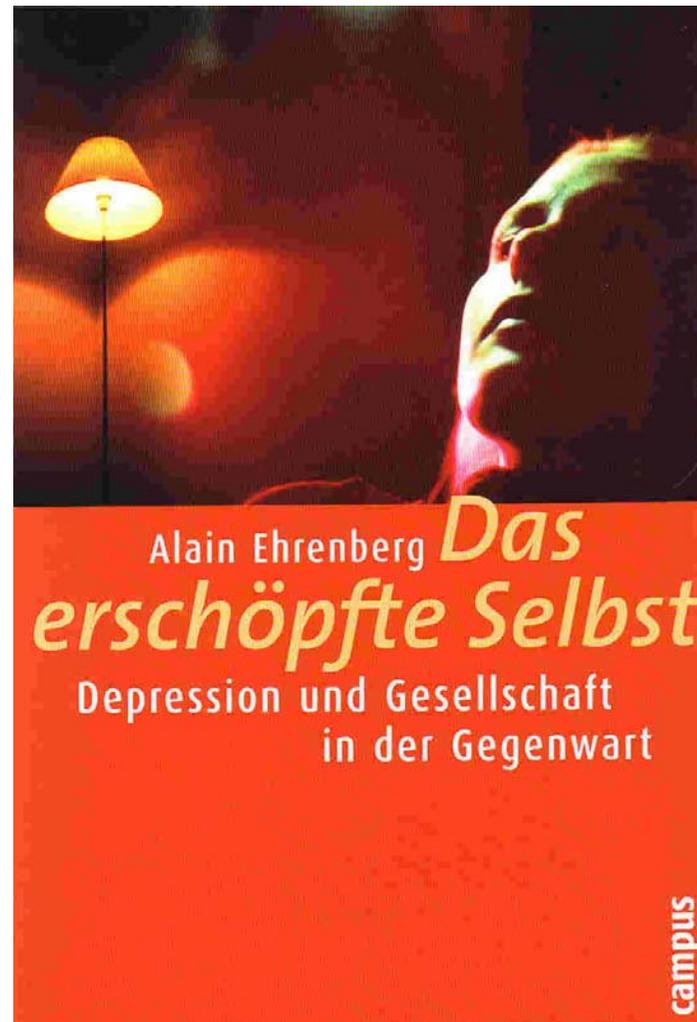
Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Krisendiagnose

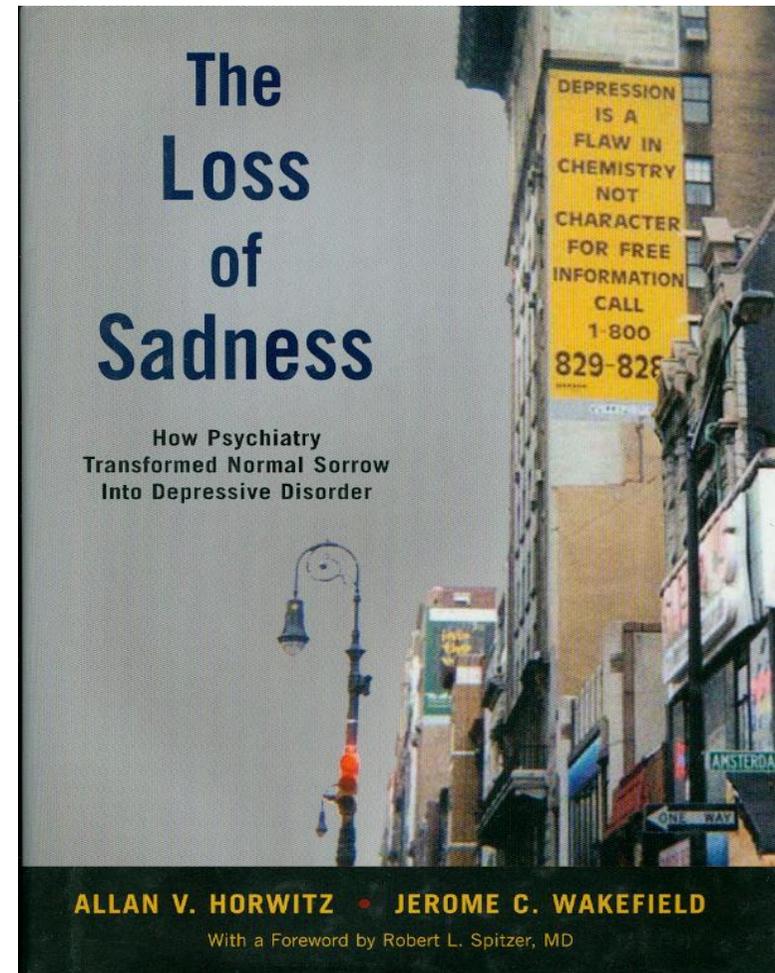
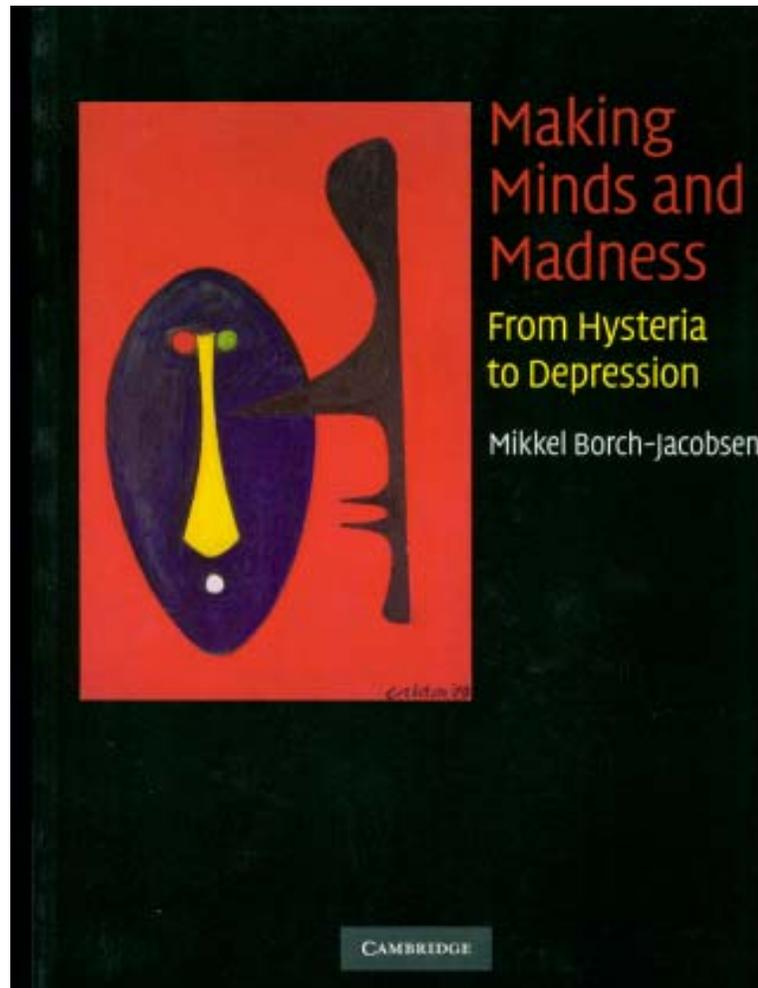
„Ich behaupte, dass diese Veränderungen den Menschen keine Freiheit gebracht haben. Warum? Weil die Menschen äußerst besorgt und beunruhigt sind im Hinblick auf ihr Schicksal unter den Bedingungen des ‚Wandels‘. Was ihnen fehlt, ist ein mentaler und emotionaler Anker. Nachdem sich der alte soziale Kapitalismus aufgelöst hat, erzeugen die neuen Institutionen nur ein geringes Maß an Loyalität und Vertrauen, dafür aber ein hohes Maß an Angst vor Nutzlosigkeit.“

Quelle: Richard Sennett: Die Angst überflüssig zu sein. DIE ZEIT vom 19. Mai 2005

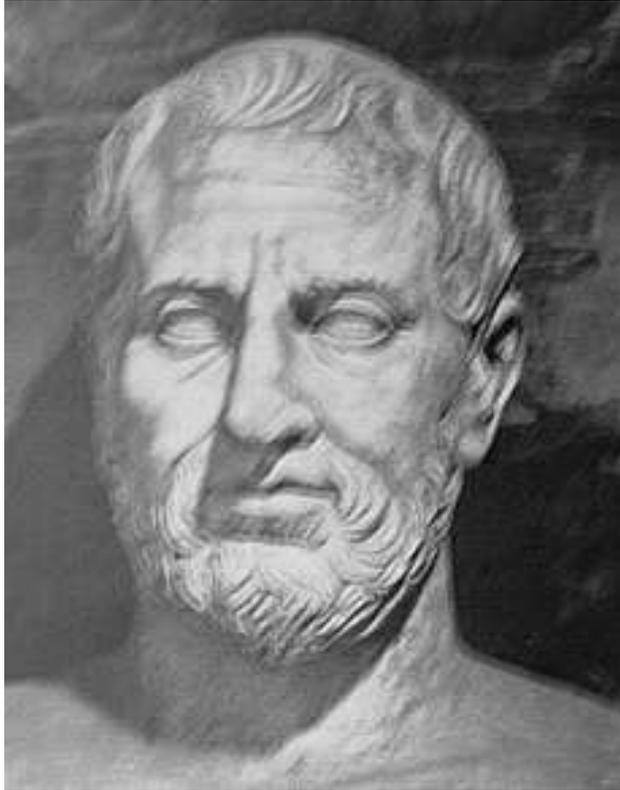
Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Theophrast von Eresos 371
v. Chr.–287 v. Chr.

Theophrast fragte:

„Aus welchem Grunde sind alle hervorragenden Männer, sei es, dass sie sich in der Philosophie, der Politik, der Poesie oder den bildenden Künsten ausgezeichnet haben, offenbar Melancholiker?“



der Glückssuche erschöpft?

Albrecht Dürer:
Melencolia I

1514

er Glückssuche erschöpft?

Lukas von Cranach: Melancholie

1532



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Sebastian Deisler:
Heilsbringer und
Retter des
deutschen Fußballs

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Prof. Dr. Florian Holsboer, der Sebastian Deisler behandelt hat, versprach, dass der Nationalspieler "unter Medikamenten-Einfluss die volle sportliche Leistung bringen kann".

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Sebastian Deisler im Interview
mit dem *Tagesspiegel* vom
4.10.2007:

„Das Geschäft hat zu schnell
Besitz ergriffen von mir. Ich
habe nie die Zeit gehabt zum
Wachsen, nie die Zeit, er-
wachsen zu werden, ich hatte
nicht mal die Zeit, Fehler zu
machen.“

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

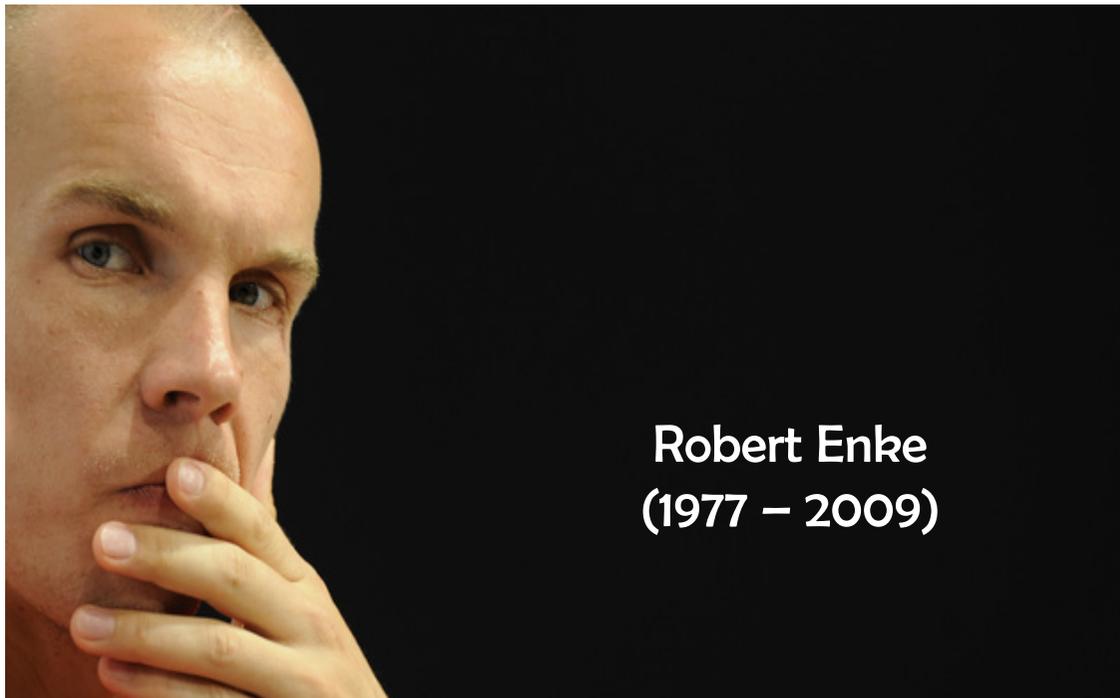


Oliver Kahn, das Tier:

„Ich kenne diese maximalen Anspannungssituationen, ich muss allerdings sagen: Ich habe diese Art von Angst manchmal fast gesucht. Das ist eine perverse Hochleistungs-Logik, aber ich wusste: Dann bin ich am leistungsfähigsten. Denn Angst hat für einen Torhüter viele gute Seiten - sofern man die Fähigkeit beherrscht, sich von ihr nicht lähmen zu lassen.“

Quelle: Süddeutsche Zeitung am 03. April 2010

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Miriam Meckel



Viele betrachten die Welt kaum noch mit einem ganzheitlichen Blick. Ständig quantifizieren sie und messen ihr Leben: wie schnell die Karriere, wie viele Kinder, wie groß die Wohnung, gibt's Auto, Boot und Pferd? Alles muss funktional organisiert werden und ist an bestimmten Erfolgskriterien ausgerichtet. Dass sich das Leben aber nicht in funktionale Scheibchen teilen lässt, darüber denken viele nicht mehr nach.

Quelle: DER SPIEGEL vom 08. März 2010

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

„Immer mehr Menschen haben mit einem immer schnelleren Wandel von Lebens-, Arbeits- und Umweltbedingungen zu kämpfen. Sie können das Gleichgewicht zwischen Belastungs- und Bewältigungspotentialen nicht mehr aufrechterhalten und werden krank. Depression ist zum Beispiel nach den Statistiken der Weltgesundheitsorganisation eine der wichtigsten Determinanten der Erwerbsunfähigkeit. (...) Schon heute sind welt-weit ca. 121 Millionen Menschen von Depressionen betroffen. Denn unser Leben gewinnt zunehmend ‚an Fahrt‘, sei es zwischenmenschlich, gesellschaftlich, wirtschaftlich oder im Informations- und Freizeitbereich.“

Quelle: Ilona Kickbusch (2005). Die Gesundheitsgesellschaft.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Burnout - Die Erschöpfung am Arbeitsplatz

Die Fälle nehmen rapide zu
Arbeitsunfähigkeit durch psychische Erkrankungen



Quelle: Wissenschaftliches Institut der AOK, Alle Angaben beziehen sich auf Arbeitsunfähigkeitsfälle der AOK / F.A.Z.-Grafik Niebel

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Burnout - Die Erschöpfung am Arbeitsplatz

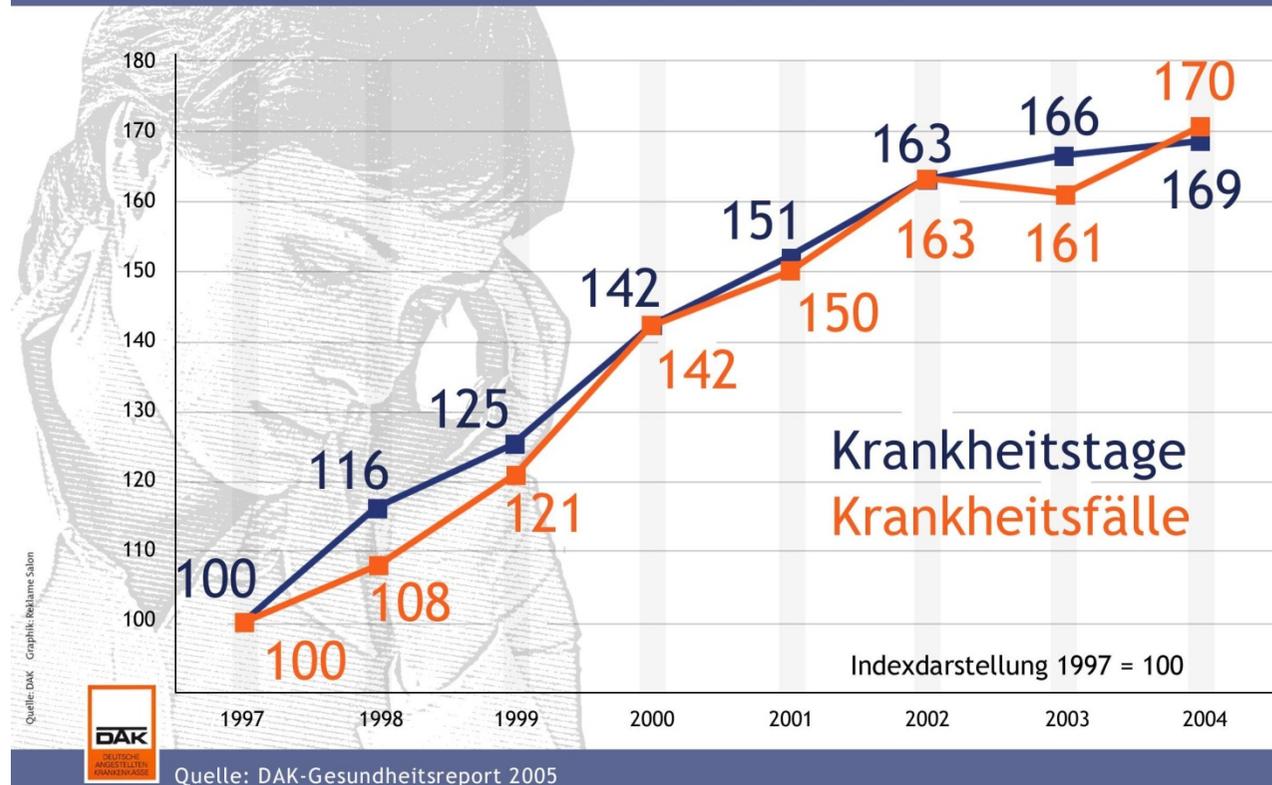
Krankschreibungen dauern am längsten
Ausfallzeiten nach Krankheitsarten 2008

Psyche	Tage	22,5
Herz/Kreislauf		18,0
Muskel-/Skelett		15,8
Verletzungen		15,7
Atmung		6,4
Verdauung		6,3

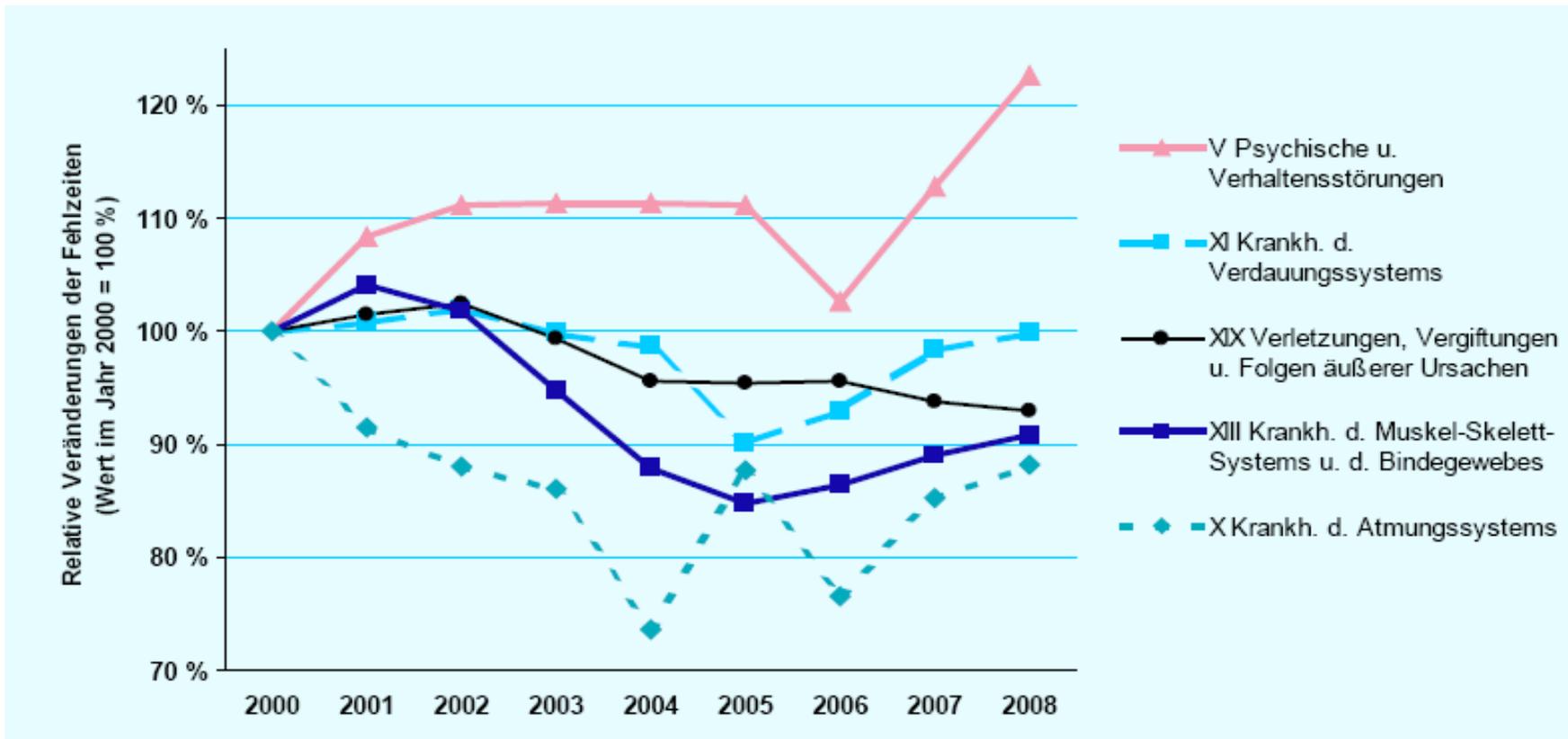
Quelle: Wissenschaftliches Institut der AOK, Alle Angaben beziehen sich auf Arbeitsunfähigkeitsfälle der AOK / F.A.Z.-Grafik Niebel

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Psychische Erkrankungen steigen dramatisch
Krankheitsfälle seit 1997 um 70 Prozent gestiegen

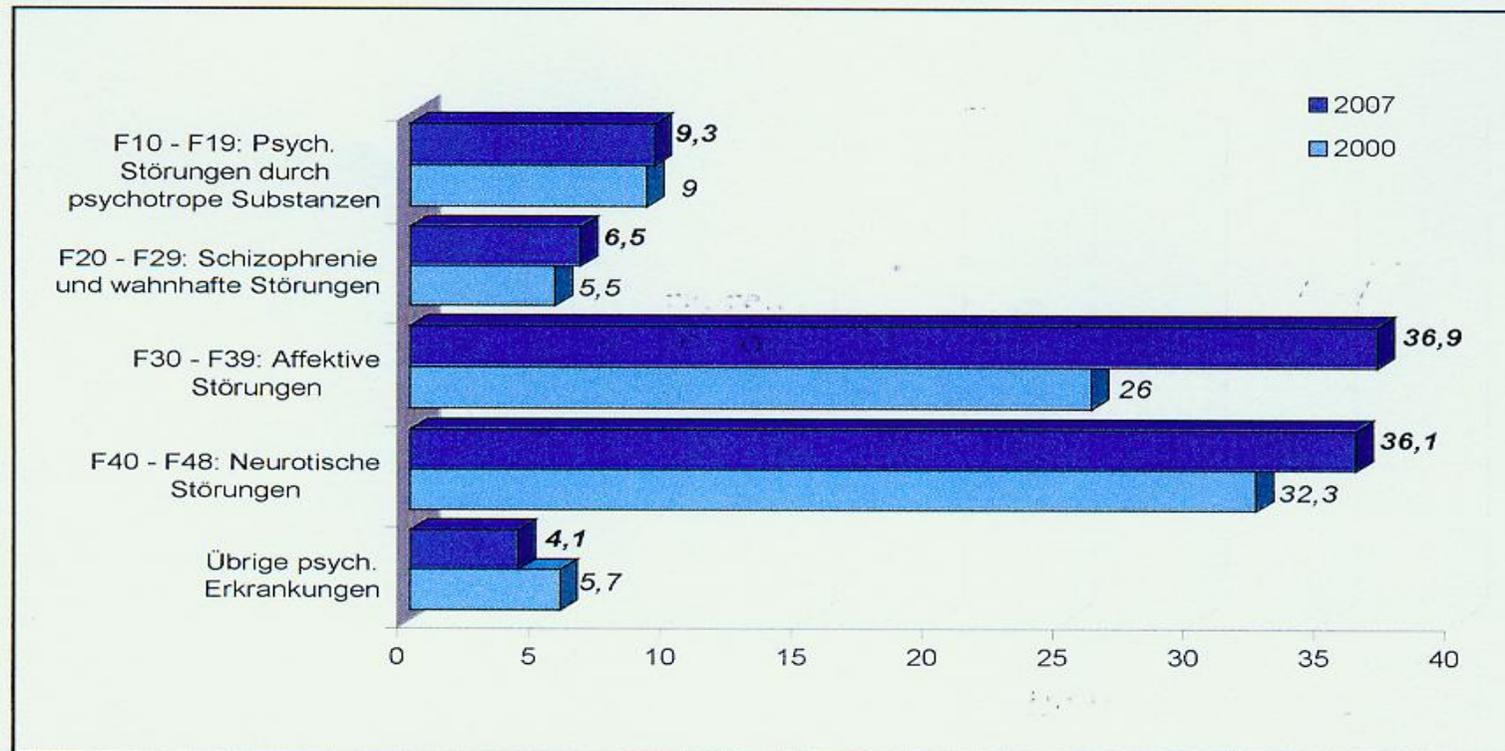


Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Techniker Krankenkasse 2009

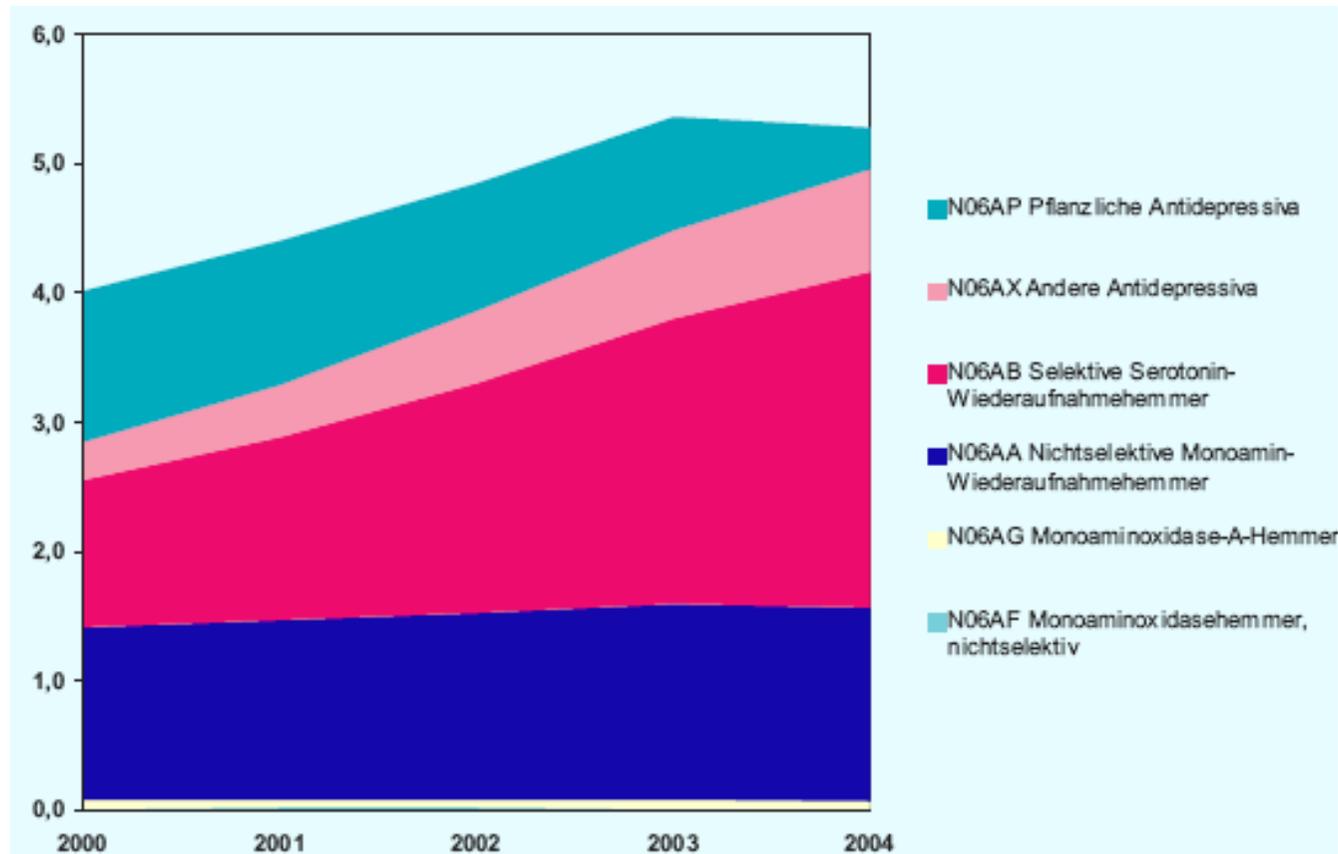
Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Quelle: DAK AU-Daten 2007

Arbeitsunfähigkeitsvolumen bei Männern wegen psychischer Störungen

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



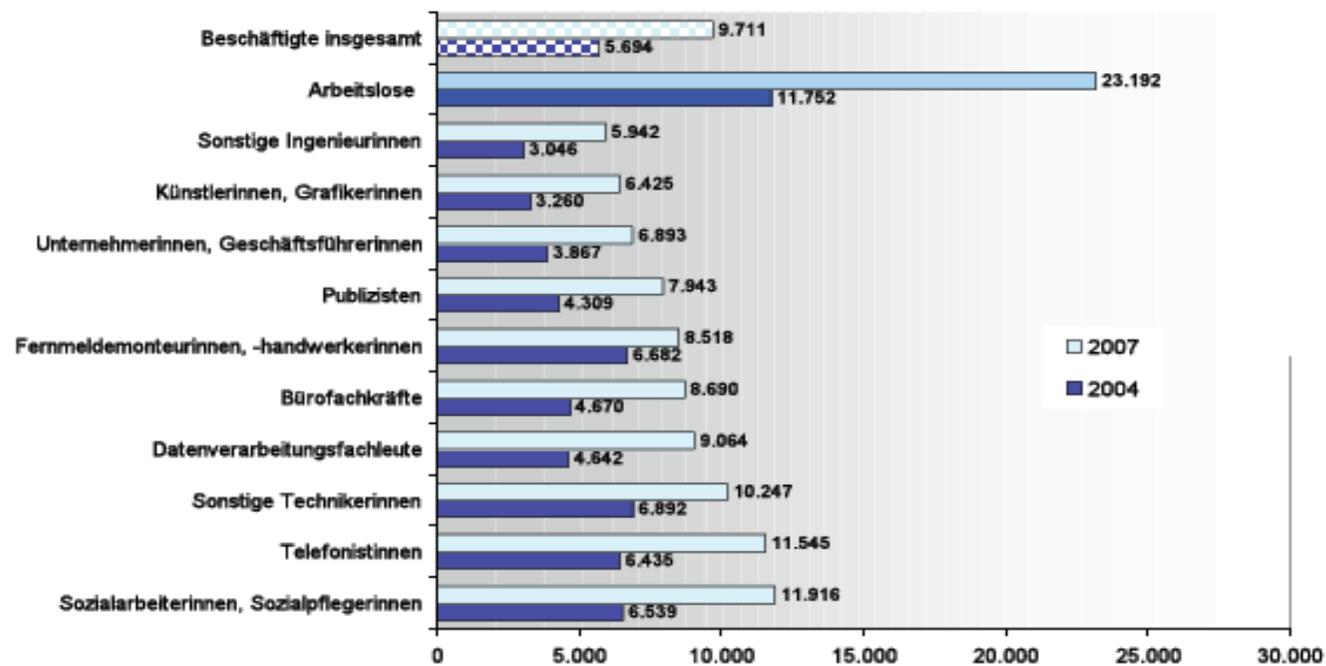
Verschreibung von
Antidepressiva

Gesundheitsreport der TKK 2005

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Veränderungen bei Antidepressiva-Verordnungen nach Tätigkeitsgruppen - Frauen

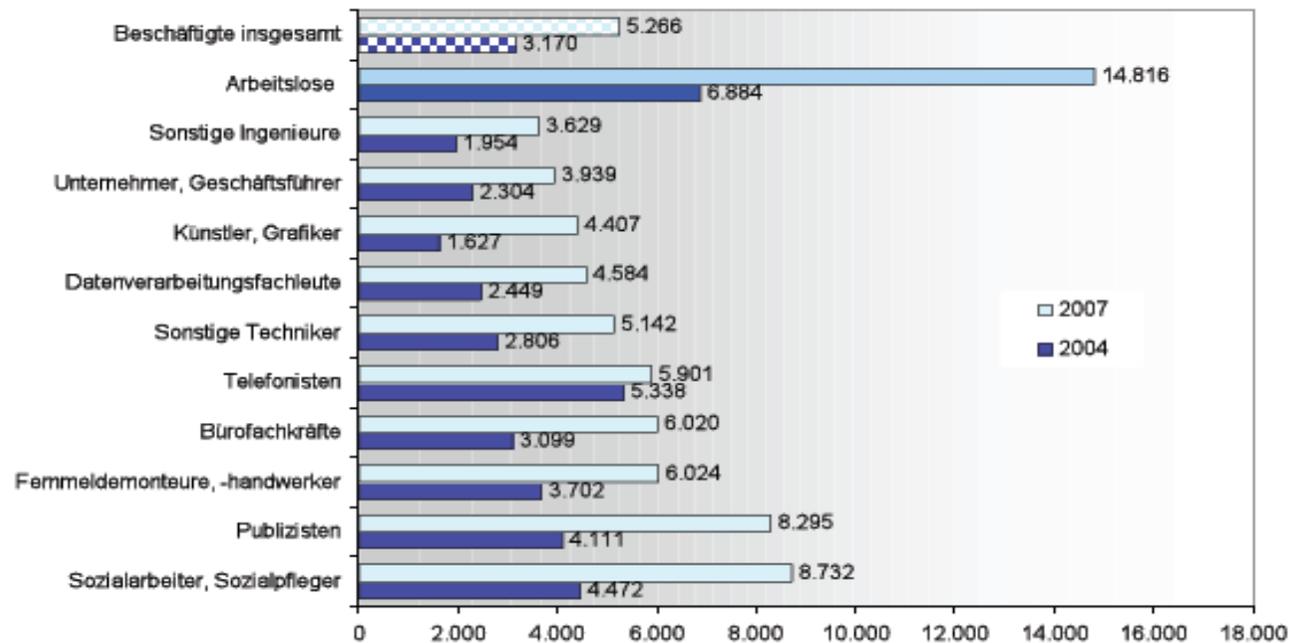


Quelle: Betriebskrankenkassen 2009

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Veränderungen bei Antidepressiva-Verordnungen nach Tätigkeitsgruppen - Männer



Quelle: Betriebskrankenkassen 2009

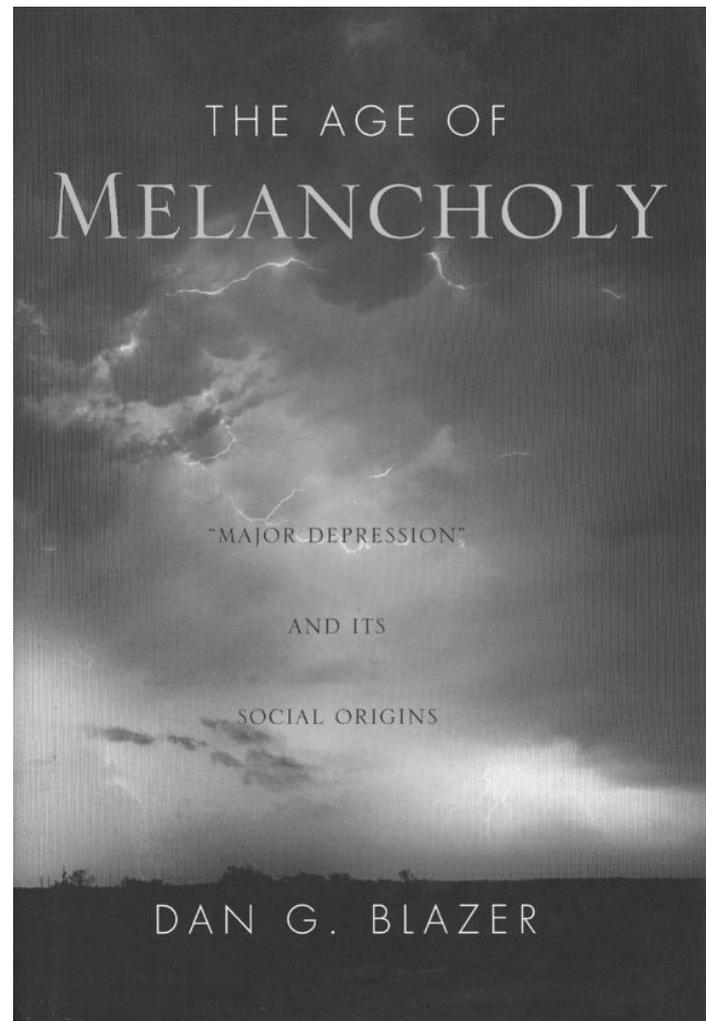
Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Zwischenbilanz

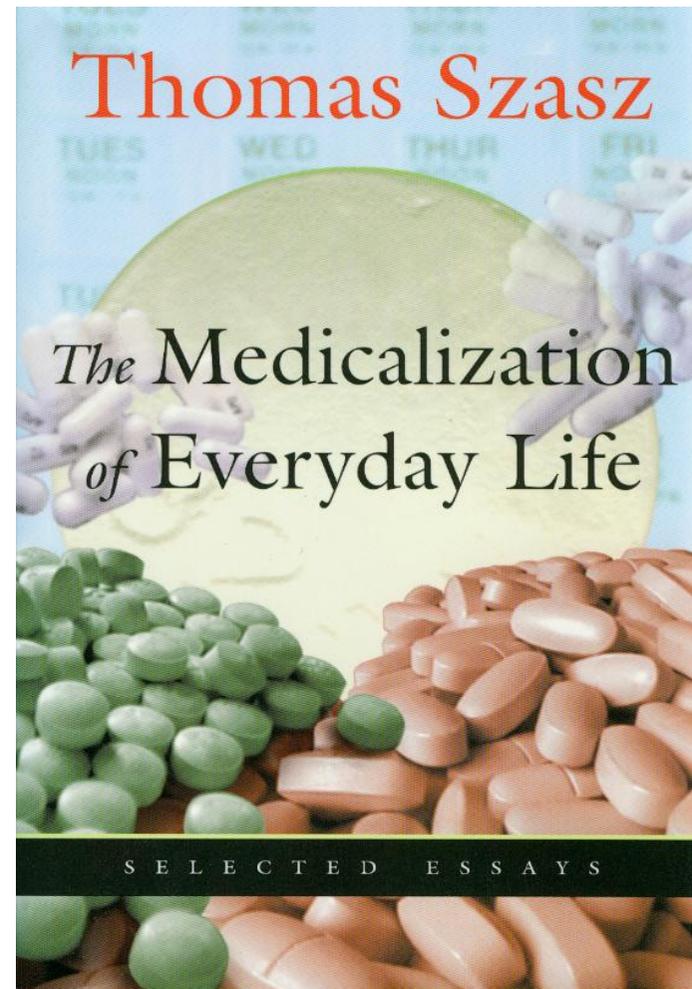
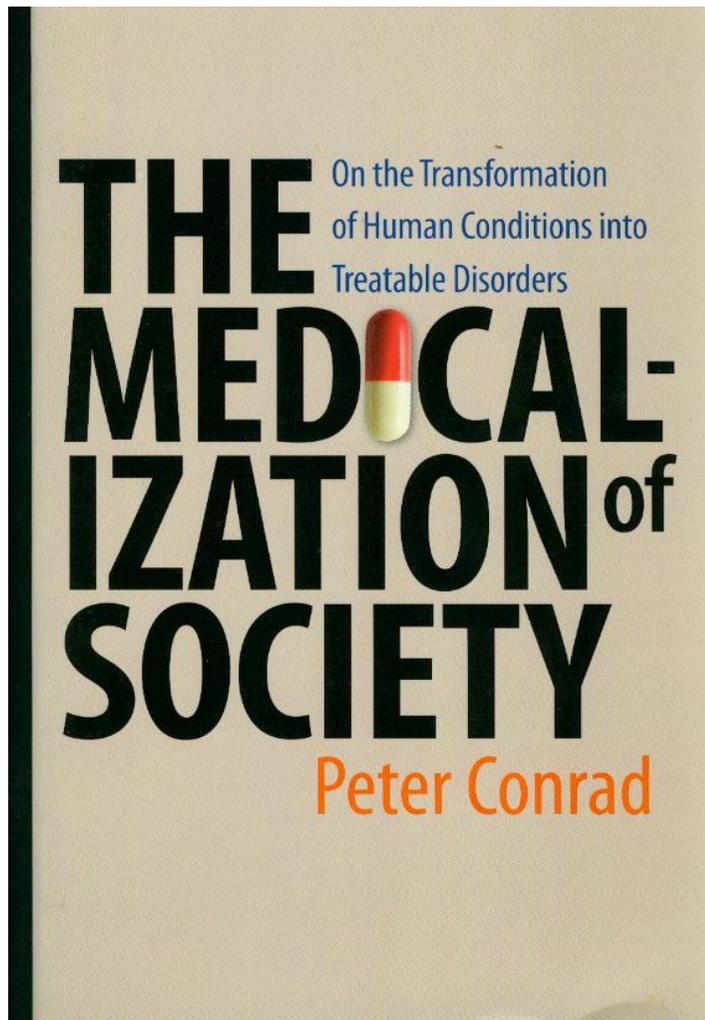
Es ist notwendig, die inflationäre Verwendung der Diagnose Depression kritisch zu reflektieren. Die Hauptnutznießer dieser diagnostischen Gepflogenheit ist die Psychopharmaindustrie.

Unstrittig dürfte sein, dass immer mehr Menschen die mit der Globalisierung verbundenen Veränderungen in ihrer Arbeits- und Alltagswelt als Herausforderungen und Belastungen erleben, die ihre Bewältigungsmöglichkeiten überschreiten. Die „Klinifizierung“ der daraus folgenden psychischen Probleme enthält die Gefahr der Individualisierung gesellschaftlicher Probleme.

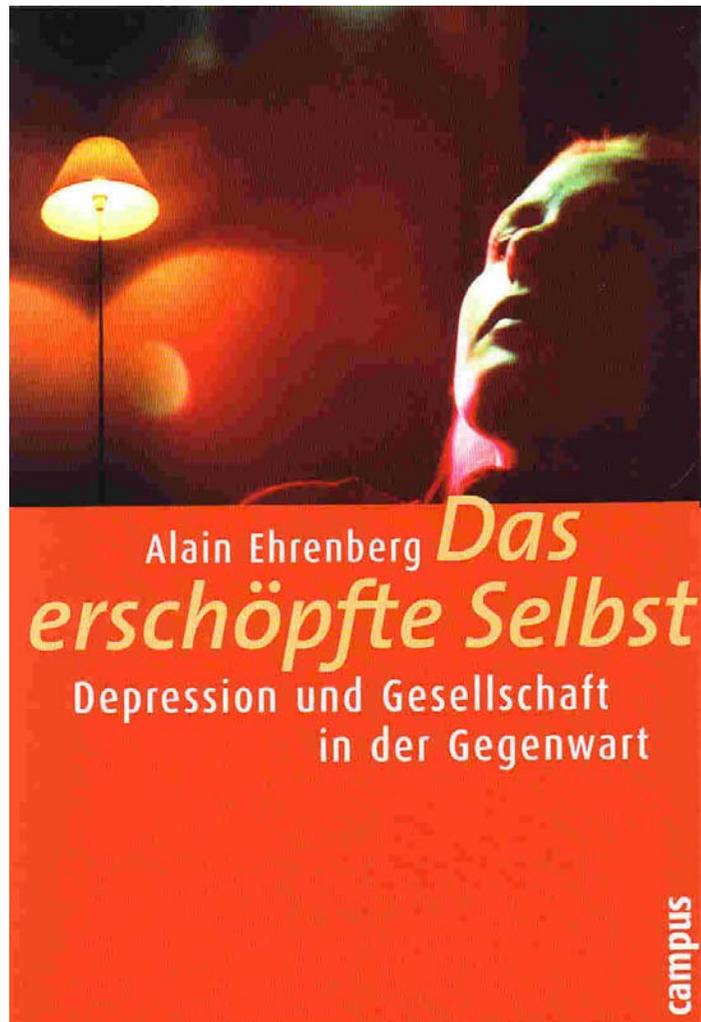
Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Das „erschöpfte Selbst“ – Denkanstoss von Alain Ehrenberg

Er geht davon aus, dass Subjekte in der globalisierten Gesellschaft ein hohes Maß an Identitätsarbeit leisten müssen. Die zunehmende Erosion traditioneller Lebenskonzepte, die Erfahrung des „disembedding“ (Giddens), die Notwendigkeit zu mehr Eigenverantwortung und Lebensgestaltung haben Menschen in der Gegenwartsgesellschaft viele Möglichkeiten der Selbstgestaltung verschafft. Zugleich ist aber auch das Risiko des Scheiterns gewachsen. Vor allem die oft nicht ausreichenden psychischen, sozialen und materiellen Ressourcen erhöhen diese Risikolagen.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Das „erschöpfte Selbst“ – Denkanstoss von Alain Ehrenberg

Die gegenwärtige Sozialwelt ist als „flüchtige Moderne“ charakterisiert worden, die keine stabilen Bezugspunkte für die individuelle Identitätsarbeit zu bieten hat und den Subjekten eine endlose Suche nach den richtigen Lebensformen abverlangt. Diese Suche kann zu einem „erschöpften Selbst“ führen, das an den hohen und in den vorherrschenden gesellschaftlichen Ideologien extrem geförderten Ansprüchen an Selbstverwirklichung und Glück gescheitert ist.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Erfahrungskomplexe im gesellschaftlichen Strukturwandel

- Eine rasante Beschleunigung und Verdichtung des Alltags
- Menschen werden zu „Unternehmern ihrer selbst“
- Auflösung von gesicherten Rollenschemata
- Identitätsarbeit als unabschließbares Projekt
- Die Angst davor, „abgehängt“ zu werden
- Entwicklung zu einer „Sicherheitsgesellschaft“
- Eine zunehmende Ökonomisierung

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Individualisierung

Pluralisierung

Dekonstruktion von
Geschlechtsrollen

Wertewandel

Disembedding

Globalisierung

Digitalisierung

Grenzen geraten in Fluss, Konstanten werden zu Variablen.

Wesentliche Grundmuster der FLUIDEN GESELLSCHAFT:

Entgrenzung

- Entgrenzte Normalbiographien
- Wertpluralismus
- Grenzenloser Virtueller Raum
- Kultur/Natur: z.B. durch Gentechnik, Schönheitschirurgie
- ‚Echtes‘/, ‚Konstruiertes‘

Fusion

- Arbeit~Freizeit (mobiles Büro)
- Hochkultur~Popularkultur (Reich-Ranicki bei Gottschalk)
- Crossover, Hybrid-Formate
- Medientechnologien konvergieren

Durchlässigkeit

- Größere Unmittelbarkeit: Interaktivität, E-Commerce
- Fernwirkungen, Realtime
- Öffentlich/Privat (z.B. WebCams)
- Lebensphasen (z.B. ‚Junge Alte‘)

Wechselnde Konfigurationen

- Flexible Arbeitsorganisation
- Patchwork-Familien, befristete Communities (z.B. Szenen)
- Modulare Konzepte (z.B. Technik)
- Sampling-Kultur (Musik, Mode)

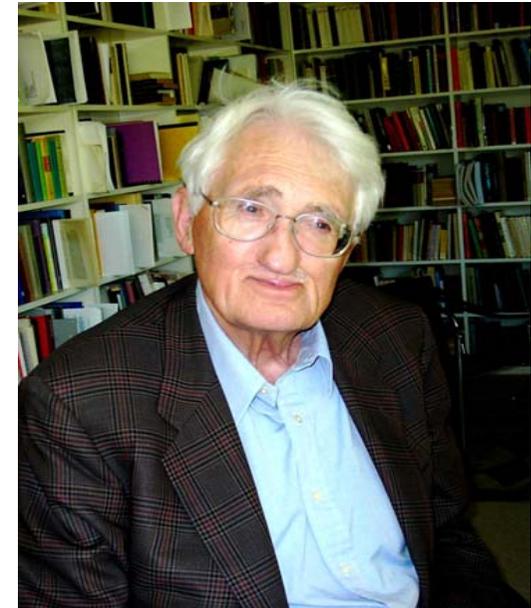
Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Jürgen Habermas sieht einen „Formwandel der sozialen Integration“:

„Die Ausweitung von Netzwerken des Waren-, Geld-, Personen- und Nachrichtenverkehrs fördert eine Mobilität, von der eine sprengende Kraft ausgeht.“

Diese Entwicklung fördert eine „zweideutige Erfahrung“: „die Desintegration haltgebender, im Rückblick autoritärer Abhängigkeiten, die Freisetzung aus gleichermaßen orientierenden und schützenden wie präjuduzierenden und gefangen nehmenden Verhältnissen. Kurzum, die Entbindung aus einer stärker integrierten Lebenswelt entlässt die Einzelnen in die Ambivalenz wachsender Optionsspielräume. Sie öffnet ihnen die Augen und erhöht zugleich das Risiko, Fehler zu machen. Aber es sind dann wenigstens die eigenen Fehler, aus denen sie etwas lernen können.“

Quelle: Jürgen Habermas: Die postnationale Konstellation 1998.

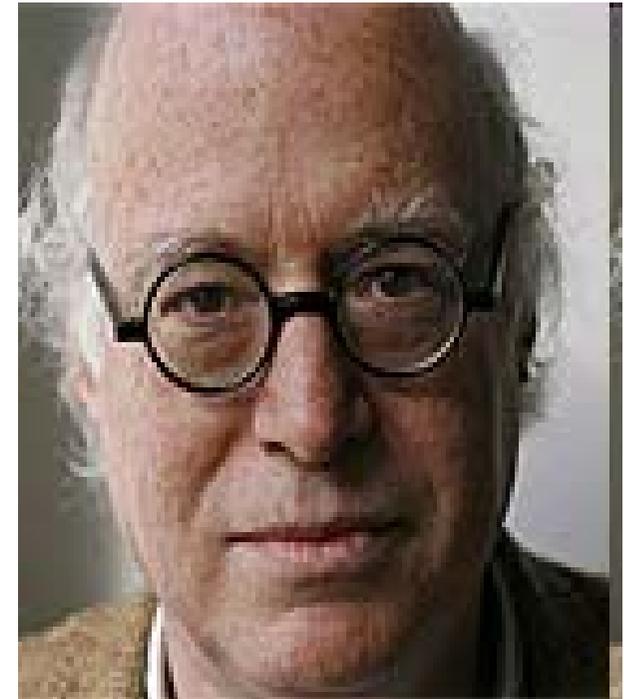


Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Die Identitätsrisiken des flexiblen Menschen

- „DRIFT“: Von einer „langfristigen Ordnung“ zu einem „neuen Regime kurzfristiger Zeit“.
- Deregulierung: Anstelle fester institutioneller Muster netzwerk-artige Strukturen.
- Von „festen Charaktereigenschaften“ zum „vermeiden langfristiger Bindungen“ und zur „Hinnahme von Fragmentierung“.
- Deutungsverlust: „Im flexiblen Regime ist das, was zu tun ist, *unlesbar* geworden“.
- Der flexible Mensch: ein „nachgiebiges Ich, eine Collage von Fragmenten“ - ohne Kohärenz.
- Das Scheitern ist das große Tabu.
- Gemeinschaftssehnsucht als „Mauer gegen eine feindliche Wirtschaftsordnung“.

Quelle: Richard Sennett: Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus 1998.

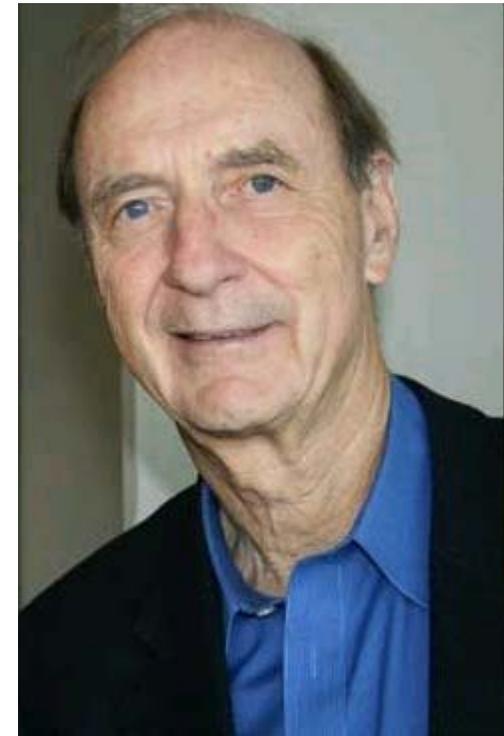


Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

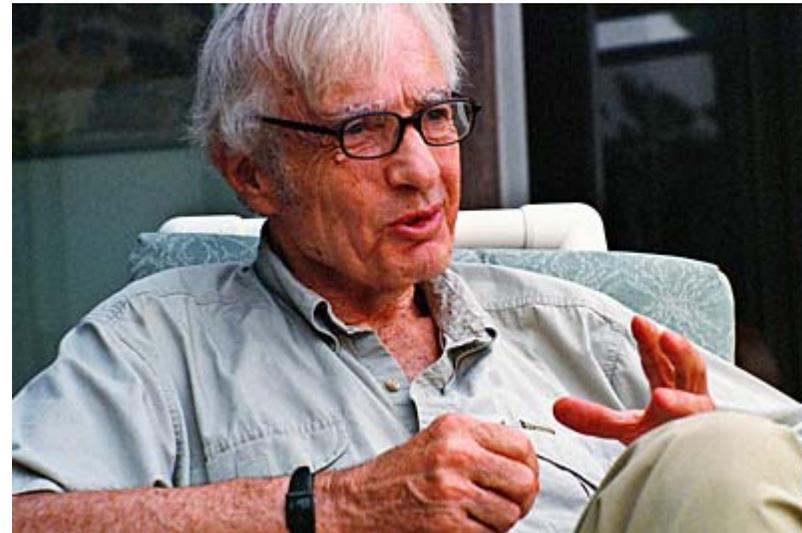
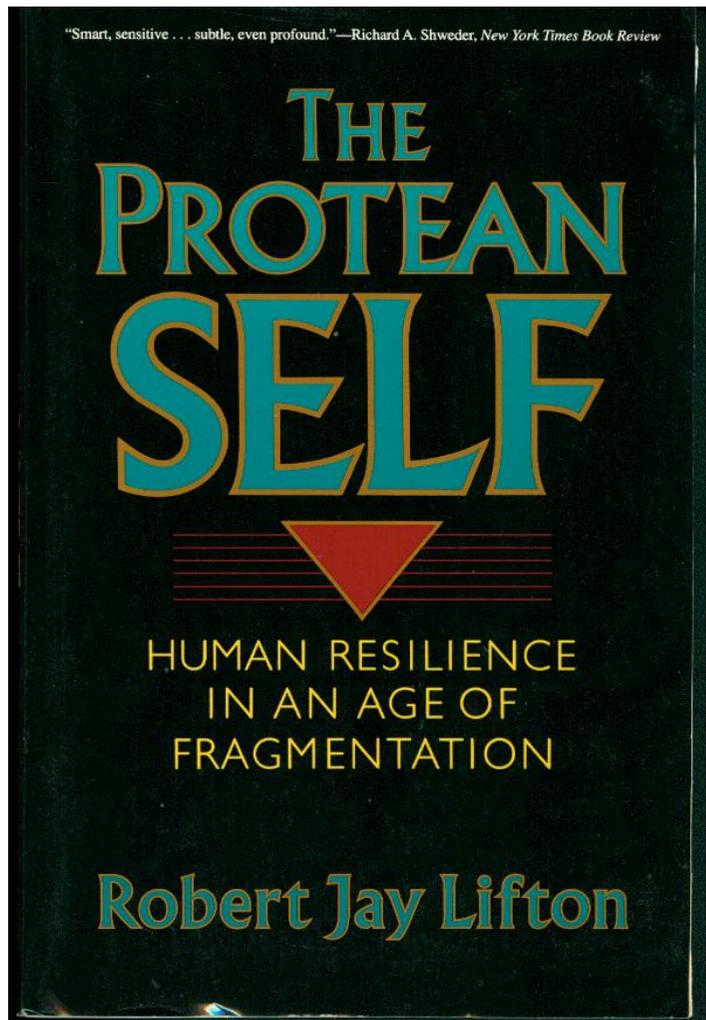
„Der Tod des Selbst“

„Es gibt wenig Bedarf für das innengeleitete, 'one-style-for-all' Individuum. Solch eine Person ist beschränkt, engstirnig, unflexibel. (...) Wir feiern jetzt das proteische Sein (...) Man muss in Bewegung sein, das Netzwerk ist riesig, die Verpflichtungen sind viele, Erwartungen sind endlos, Optionen allüberall und die Zeit ist eine knappe Ware“

Quelle: Kenneth J. Gergen: The self: Death by technology (2000).



Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Robert Jay Lifton, geboren 1926 in New York, ist Professor für Psychiatrie und Psychologie an der New York University

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Rosina M. Gasteiger:

„In dieser Arbeit wird die Metapher des *Proteus* verwendet, um die zunehmend in der Arbeitswelt geforderte Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zum Ausdruck zu bringen. Während sich Berufslaufbahnen traditionell in ein bis zwei Organisationen entwickelten und durch verhältnismäßig hohe Arbeitsplatzsicherheit gekennzeichnet waren, kristallisieren sich gegenwärtig neue, individualisierte Laufbahnformen heraus. Erwerbstätige müssen immer häufiger mit Veränderungen in der Arbeitswelt zurechtkommen. Gleichzeitig verschieben Organisationen die Verantwortung für die Karriereentwicklung immer mehr auf die Arbeitnehmer. Die Herausforderung für den Einzelnen ist dabei, sich nicht nur flexibel auf immer wieder neue Bedingungen einstellen zu können, sondern zugleich die eigene Identität zu wahren und persönliche Werte und Ziele mit der beruflichen Tätigkeit in Einklang zu bringen.“

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

These 1

Schon vor Jahren ist uns die „Erschöpfung der utopischen Energien“ (Jürgen Habermas) diagnostiziert worden und ein „minimal self“ (Christopher Lasch), das eine Fixierung auf Alltagsbewältigung ohne übergreifende Idee. Wir haben es mit einer tiefen Krise im gesellschaftlichen Selbstverständnis zu tun, das sich nicht einmal mehr über unterschiedliche mögliche Zielvorstellungen streitet, sondern einfach keine mehr hat. In allen gesellschaftlichen Bereichen, in der Politik, in der Wirtschaft und zunehmend auch in den privaten Welten geht es ums „Überleben“, ums „Durchhalten“. Hier zeichnet sich eine Gesamtsituation ab, die man mit dem Begriff „erschöpfte Gesellschaft“ überschreiben könnte.

These 2

Vom aktuellen gesellschaftlichen Umbruch „geht eine sprengende Kraft“ (Jürgen Habermas) aus, er verändert „den gesamten Bereich der menschlichen Aktivität, und transformiert die Art, wie wir produzieren, konsumieren, managen, organisieren, leben und sterben“ (Manuel Castells). Dieser Strukturwandel hat Konsequenzen für die inneren Erfahrungswelten, löst vielfältige Ängste aus und erhöht auch das Risiko eigene körperliche und psychische Grenzen zu überschreiten.

These 3

In seinen Lebensformen passt sich die vorherrschende spätmoderne Charakterformation der unaufhaltsamen Beschleunigungsdynamik an, der gesellschaftliche und berufliche Fitness-Parcours hat kein erreichbares Maß, ein Ziel, an dem man ankommen kann, sondern es ist eine nach oben offene Skala, jeder Rekord kann immer noch gesteigert werden. Hier ist trotz Wellness-Industrie keine Chance eine Ökologie der eigenen Ressourcen zu betreiben, sondern in einem unaufhaltsamen Steigerungszirkel läuft alles auf Scheitern und einen Erschöpfungszustand zu.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

These 4

Empowerment bezogen auf das „erschöpfte Selbst“ heißt, Menschen dazu zu ermutigen, die eigenen Ressourcen und Kräfte wahr- und ernst zu nehmen. Dies heißt auch, sich von den dominierenden ideologischen Menschenbildvorgaben des neoliberalen Herrschaftsmodells ebenso zu befreien wie von der Hoffnung auf eine obrigkeitliche Lösung. Es gehört zwingend dazu, sich des Steigerungszirkels bewusst zu sein, um ihm nicht ausgeliefert zu sein. Das erfordert nicht selten auch für sich bewusst Grenzen zu ziehen. Wichtig ist so etwas wie eine Haltung der Achtsamkeit auf die eigenen körperlichen und psychischen Ressourcen aussehen könnte.

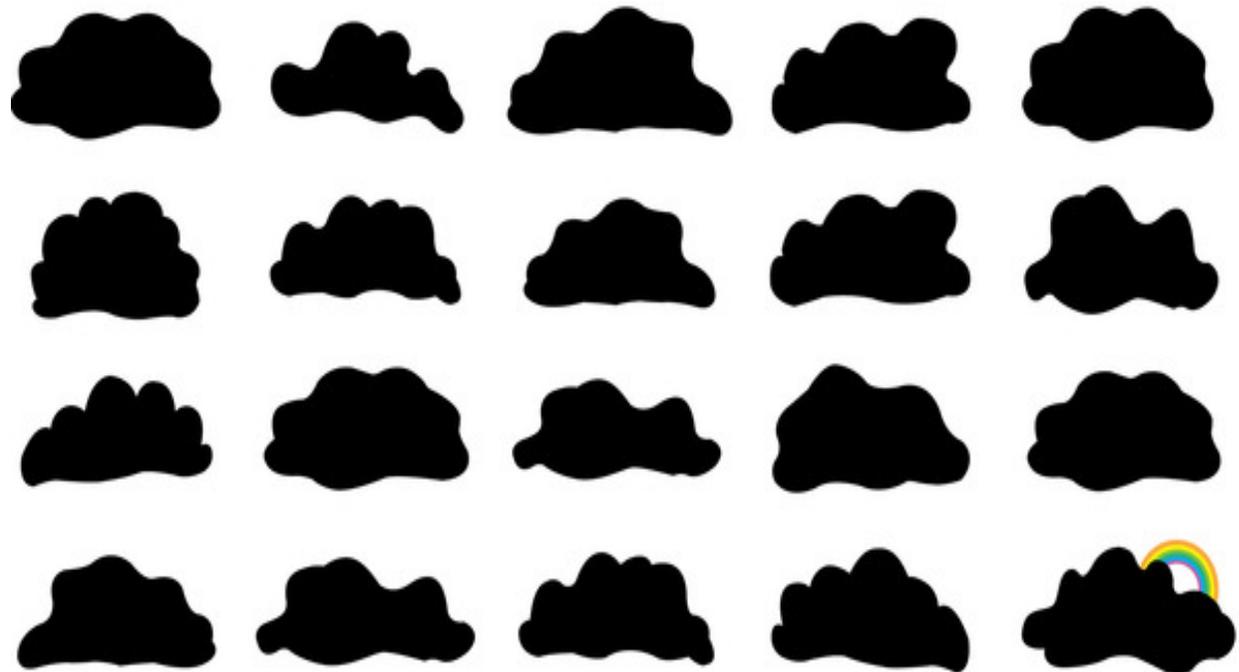
Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Wir brauchen eine kritische Auseinandersetzung mit dem neoliberalen Menschenbild des „modulare Menschen“, der mit seiner IKEA-Identität ein „Wesen mit mobilen, disponiblen und austauschbaren Qualitäten darstellt“ (Zygmunt Bauman).

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

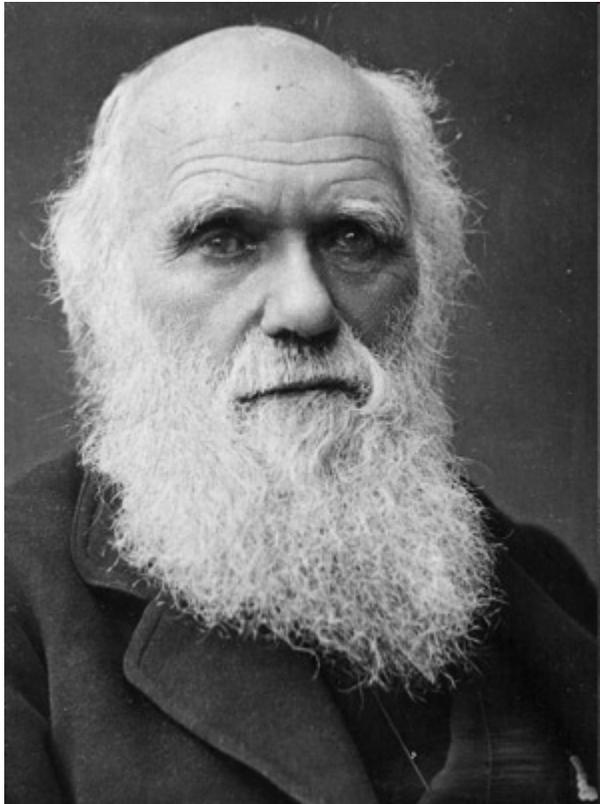
Hat die
Depression
einen Sinn?

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Jonah Lehrer: Depression's Upside. In: The New York Times Magazine vom 25. Februar 2010

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Charles Robert *Darwin* (* 12. Februar 1809
in Shrewsbury; † 19. April 1882 in Downe)

Charles Darwin:

"Ich sollte mich wahrscheinlich damit zufriedengeben, die Fortschritte zu bewundern, die andere in der Wissenschaft machen."

"Jedes Leiden verursacht Depressionen, wenn es nur lange genug anhält. Doch es macht auch wachsam gegenüber großem und plötzlichem Übel."

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Paul Andrews von der Virginia Commonwealth University in Richmond



J. Anderson Thomson, Jr.,
MD, University of Virginia
in Charlottesville

Der evolutionäre Sinn der Depression

Thomson und Andrews stellten sich die Frage, ob ein paar Monate noch so sinnlos scheinender innerer Monologe nicht am Ende auch ihr Gutes haben können. Vielleicht hilft der von Selbstekel begleitete Trauerprozess, Beziehungsmuster zu überdenken und so-ziales Verhalten neu zu definieren. "Es schien uns nicht logisch, dass das Gehirn ausgerechnet dann versagt, wenn es am meisten gebraucht wird", sagt Andrews. "Vielleicht sucht es nur besonders konsequent nach einem Ausweg.,,"

"Wenn es die Depression nicht gäbe, würden wir Lebenskrisen weniger gut meistern."

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Was könnte insgesamt die Lehre aus diesen Beobachtungen sein? Therapeutisch käme es im Zweifelsfall darauf an, den Patienten dahin zu bringen, dass er sein Leiden akzeptiert. Dass er den Grundton der Verzweiflung annimmt und vielleicht sogar begrüßt, weil er den Weg frei macht für ein geändertes, besseres Leben nach der Depression.

Eines muss man dennoch einräumen: Dass eine Depression einem Zweck dienen kann, dass Trauer uns möglicherweise schlauer macht, nimmt beidem nicht die Schwärze und den Schrecken. Auch ein Fieber kann hilfreich sein - trotzdem bekämpfen wir es mit Pillen.

Man kann darin ein weiteres Paradox der Evolution sehen: Selbst wenn tiefer Schmerz uns auf Dauer weiterhilft, bleibt die instinktive Flucht vor ihm doch der stärkste Impuls, den wir kennen.

Jonah Lehrer: Depression's Upside. In: The New York Times Magazine vom 25. Februar 2010

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Sebastian Deisler im Interview mit dem *Tagesspiegel* vom 4.10.2007:

„Ich bin zu der Erkenntnis gelangt, dass ich so, wie alles gelaufen ist, nicht geschaffen war für dieses Geschäft. Am Ende war ich leer, ich war alt, ich war müde. Ich bin so weit gelaufen, wie mich meine Beine getragen haben, mehr ging nicht.“

Ich möchte jetzt ein Leben führen, das ich allein bestimme“.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?



Oliver Kahn, der Geläuterte:

„Es gibt nichts im Leben, was es wert ist, sich dafür kaputt zu machen. Heute würde ich sagen: Das Wichtigste an einer Sportler-Karriere ist, dass man sich selbst und das Drumherum nicht zu ernst nimmt.“

Druck ist okay, doch man sollte ihn als Herausforderung begreifen - als etwas Positives. Aber das ist leicht gesagt. Wenn du im Tunnel steckst, wenn du merkst, du wirst besser und besser, dann wird der Druck irgendwann immer größer. Und man dringt als Mensch in extreme Bereiche vor - in Bereiche, in die man nie kommen wollte.“

Quelle: Süddeutsche Zeitung am 03. April 2010

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Schlussfolgerungen

1. Subjekte einer individualisierten und globalisierten Netzwerkgesellschaft können in ihren Identitätsentwürfen nicht mehr problemlos auf kulturell abgesicherte biographische Schnittmuster zurückgreifen. In diesem Prozess stecken ungeheuerere Potentiale für selbstbestimmte Gestaltungsräume, aber auch das Risiko und die *leidvolle Erfahrung des Scheiterns*. Die Zunahme der Depression verweist auf dieses Risiko. Sie ist aber nicht ein „Fluch der Freiheit“, sondern verweist auf einen Mangel im „Handwerk der Freiheit“.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Schlussfolgerungen

2. Die „Klinifizierung“ oder „Medikalisierung“ der Depression und die daraus in der Regel folgende medikamentöse Behandlung verhindert die Chance, den *persönlichen und gesellschaftlichen Sinn der Depression* zu erkennen. Er besteht in seiner Funktion als Haltesignal und einem Nachdenken über Bedingungen und Möglichkeiten einer reflexiven Identitätsarbeit.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Schlussfolgerungen

3. Zum Verständnis der Depression brauchen wir eine differenzierte *Gesellschaftsdiagnostik* und diese muss im öffentlichen Raum kommuniziert werden: Die in den privatisierten und individualisierten Problem- und Leidenszuständen der Subjekte enthaltenen gesellschaftlichen Hintergründe kann man entschlüsseln und sichtbar machen. Dies ist auch die Voraussetzung für sinnvolle Projekte der Prävention und Gesundheitsförderung.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Schlussfolgerungen

4. Erforderlich ist eine Auseinandersetzung mit den vorherrschenden *Menschenbildannahmen*. Die Figur des „unternehmerischen Selbst“ ist auf den kritischen Prüfstand zu stellen. Sie verweist auf ein neoliberales Menschenbildes, das eine maximierte Selbstkontrolle als Fortschritt anpreist. Ausbeutung und Entfremdung wird zunehmend weniger als fremd gesetzter Zwang von Menschen erlebt, sondern wird mehr und mehr zu einer Selbsttechnologie, zu einer Selbstdressur, die allerdings in den Ideologien des Neoliberalismus in einem Freiheits- oder Autonomiediskurs daher kommt.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Schlussfolgerungen

5. Auf das Individuum gerichtete Präventionsprojekte können hilfreiche Angebot sein, sich in diesen gesellschaftlichen Umbruchprozessen Unterstützung bei einer Neuorientierung, Reflexion und Selbstorganisation zu holen. Sie sollten keinesfalls „Trainingslager“ für Fitness im Netzwerkkapitalismus liefern. Sie stellt einen Rahmen der „inneren Modernisierung“ dar, aber die Frage, was in diesem Rahmen Emanzipation oder Affirmation sein kann, bleibt auf der Tagesordnung.

Das spätmoderne Subjekt von der Glückssuche erschöpft?

Schlussfolgerungen

6. Eine Strategie der universellen oder Verhältnisprävention muss letztlich auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zielen und dazu ist nicht nur die professionelle Arbeitsgestaltung gefragt, sondern die aktive Beteiligung der Betroffenen, denen bewusst ist, dass individuelle Selbstsorge nur im Rahmen kollektiver Interessenvertretung (z.B. in Selbsthilfegruppen, Netzwerken, Gewerkschaften, Attac) möglich ist.